



Radar

Der Künstler und der Verkäufer

Niemand ist so korruptierbar wie der Künstler. Er wird ausgenutzt und nutzt selber aus. Echte Maler und Bildhauer sollten sich dagegen verwehren, Künstler genannt zu werden. Diese Bezeichnung ist nicht nur abgenutzt. Nein, sie ist geradezu toxisch.

Beweise gibt es genug. Hier ein neuerlicher. Wir zitieren aus einer Mitteilung der Titania Kommunikation, einer Zuarbeiterin von PR-Abteilungen:

Ein Verkäufer braucht genau wie ein Künstler gleich mehrere Fähigkeiten: Konzentration und Fokus auf eine bestimmte Sache, Gespür für die Feinheiten und Balance auf überdurchschnittlichem Niveau. Wer einen künstlerischen Ausdruck in Technik und Konzeption an den Tag legt und einen hohen Anspruch an das eigene Schaffen hat, gehört zu den Besten. Wie ein Maler legt der Verkäufer in der Bedarfsanalyse, der Argumentation, der Einwandbehandlung und der Abschlussphase die Inhalte schichtweise auf, verwischt, malt darüber, bessert nach und verfeinert – bis sein Bild so dicht und intensiv ist, dass es nicht mehr loslässt. So entsteht die perfekte Konzeption, die die Individualität des Käufers und die Bedürfnisse des Käufers mit einbezieht.

(no)

Konzert zum Schulstart

Winterbach.

Freie Waldorfschule und Freie Musikschule Engelberg laden auf Samstag, 14. September, zum Konzert in die Aula der Schule, Beginn 20.15 Uhr. Die Kammercellisten und weitere Jugend-musiziert-Preisträger der Engelberger Talentschmiede haben die letzte Ferienwoche zu intensiven Proben genutzt und werden ein vielfältiges Programm mit Pop und Klassik präsentieren. Von Händels Wassermusik bis hin zu Viva la Vida von Coldplay, von der Beethoven-Sonate bis zum Cellokonzert von Schostakowitsch und mit Ohrwürmern wie „My Way“ oder „Non, je ne regrette rien“ wird die Engelberger Cello-Jugend die Musikfreunde des Remstals wieder begeistern. Der Eintritt ist frei. Um Spenden zur Finanzierung der musikalischen Jugendarbeit wird gebeten.

Kompakt

Blumenfotografien von Luzia Simons

Fellbach.

Noch bis 13. September wird in der Galerie der Stadt Fellbach eine Ausstellung mit Werken von Luzia Simons präsentiert. Mit ihren großformatigen brillanten Blumenfotografien zwischen voll erblühter Schönheit und beginnendem Verfall erregt die 1953 in Brasilien geborene Künstlerin international Aufsehen. Die eigens für die Galerie der Stadt Fellbach konzipierte Ausstellung vereint Installation, Fotografie und Film zu einem Gesamtkunstwerk. Di bis Do 16 bis 19 Uhr, Fr bis So 14 bis 18 Uhr.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Waiblingen/Kernen.

Die Hand mit dem Kohlestift setzt an zu weiten Schwüngen. Die dann auf Papier oder Leinwand so zu dirigieren im Schwung, dass die Konturen des Aktmodells, es kann auch eine Kuh sein, Form annehmen, das ist die Kunst von Annette Schock. Sie stellt jetzt in der Galerie des Zeitungshauses aus.

„Dezennium“ nennt sie ihre Schau im Zeitungshaus. Die in Stetten geborene Wengertertochter, eine geborene Beurer, ist eine Spätberufene des Zeichnens und des Malens. Na, nicht ganz. Denn da war immer, schon als Kind, der Drang, etwas aufs Papier zu bringen. Das Klavierspielen, auch eine Option, fiel hinten runter. Der Drang wurde Form, als sie sich nach dem Abitur in Fellbach in die Freie Kunstschule Stuttgart einschrieb.

Wie so oft aber kommt die Familienzeit dazwischen. Bei ihr sind es öfters auch Umzüge, es geht den Jobs des Mannes hinten drein. Nach Madrid, wo die Schocks heute noch viel Zeit verbringen. Ins Allgäu, dann nach Bregenz. Aber ungefähr vor zehn Jahren, da äußerte sich in ihr wieder der Drang, den Dingen, den Menschen, Form und Gestalt auf Papier oder Leinwand zu geben. Es wird dann schnell zur Obsession. Wenn Annette Schock erzählt, wie sie zu den Werken kommt, dann spricht da unbedingte Dringlichkeit aus ihr heraus. Die Arme beschreiben Kreise und Linien in der Luft. Fürs Malen oder Zeichnen können sie nicht einfach frei schweben. Es soll ja was Sichtbares entstehen. Aber wenn dann alle Tagesnotwendigkeiten abgeworfen sind, „dann geht das, bis es hell wird“. Bis das Tagesgestirn das Nachtgestirn ablöst. Malen, Zeichnen, diese Selbstäußerung, das ist zu spüren, ist dann auch ein Akt der Selbstermächtigung. Die eigene kleine Welt weiten zu einem Kosmos, auch wenn er Rahmengrößen einhalten muss.

Was heißt da Rahmengrößen? Zu Annette Schocks Spezialität bis zur Virtuosität gehört die ganz große Zeichnung. In der Schau jetzt im Zeitungshaus erscheinen uns Kuhköpfe in Lebensübergroße. Die Tiermalerei, hier genauer die Kuhmalerei, ist ja



Der Mensch lebt nicht im luftleeren Raum. Ein Akt auf Zeitungspapier.

Kultur

Tierisch gute Porträts

Das zeichnerische Werk von Annette Schock im Waiblinger Zeitungshaus – Eröffnung jetzt am Sonntag



Prächtig. Wenn diese Kuh nicht Charakter hat! Annette Schock vor einem ihrer Werke.

Foto: Palmizi

fast ein eigenes Genre. Da gibt es den schwäbischen Impressionisten Heinrich von Zügel aus Murrhardt, der es zur Meisterschaft darin brachte, dem Rindvieh Persönlichkeit zu verschaffen. Annette Schock kam durch Zufall zu diesen sehr geduldigen Modellen. Im Allgäu waren Kühe ihre Nachbarn. Sie kann schwärmen von Charakteren namens Susi, Adelheid und Josephine – zusammengefasst auch mal unter dem Titel „Die drei Grazien“. Das „Allgäu-

er Braunvieh“ bringe es zu Schönheit, aber auch zu Arroganz. Es könne einfach hinstehen nach Stoiker-Manier, aber auch posen wie ein Modell. Susi hat's ihr angetan mit ihrer Fähigkeit, Grimassen zu schneiden und mit den langen Wimpern zu klimpern. In Ermangelung menschlicher Modelle, die sie sonst in Madrid oder Schorndorf findet und zu denen sie eine langjährige Freundschaft pflegt, waren es jetzt auf einmal Tiere.

Die Vorherrschaft des schnellen Striches

Und wieder zeigt sich eine Stärke der Vorgehensweise in ihrem Schaffen. Sie nähert sich dem Objekt fast schon im Takt, die Ölkreide fliegt über das Papier. Flink Zeichen setzend füllt sich so ein Stapel an Skizzen. Mal schauen, ob da nicht etwas dabei ist, was vor ihrem Auge wirklich Bestand hat. Aber nie wendet sie einen Trick an, den Zeichner sich sonst zu eigen machen. Sie schraffiert nicht, sie arbeitet kaum mit Lineaturen, mit Linienbündeln. Das täuscht dann Tiefenräumlichkeit vor und damit auch Tiefe des Ausdrucks. Eine sorgfältig gesetzte Wirkung. Bei ihr aber sei es so, sagt sie: „Meine Bilder leben vom schnellen Strich, nicht so vom Hintergrund.“ Der schnelle Strich „bis zur Reduktion“. Bis genau zu dem Grad an Abstraktion, der ihr gefällt. Auf diese Weise, sagt sie, komme es zum Flow beim Arbeiten, zur Serie mit dem Potenzial, hernach die beste Skizze in Groß zu ziehen.

Das wird anerkannt in der Schorndorfer Szene. Sie ist Mitglied im Kunstverein. Hardy Langer hat sie mal zur Doppelausstellung erwähnt für die Kunstnacht. Unter dem Titel „Landleibe“ hat sie ihre Kuhmalerei eingebracht, Langer seine röhrenden

Hirsche. Diese Künstlergemeinschaft bringt sie weiter, es ist spürbar.

Weihnachtskugel als Sprengstoff

Weil sie weiß, dass es nicht ihre Kunst ist, die Illusion der Tiefenräumlichkeit aufs Papier zu bringen, macht sie lieber dreidimensionale Objekte. In Waiblingen ist ein besonders sprechendes Exemplar zu sehen. Eine Schorndorfer Jahresausstellung hatte den Titel „Boom“. Erst meinte sie, damit nichts anfangen zu können. Dann besorgte sie sich eine Weihnachtsbaumkugel, bemalte sie schwarz, ließ eine Kordel raushängen und schon ist eine Chiffre entstanden für das familiensprengende Weihnachtsfest.

In ihrem Werk ist keineswegs alles ein Heidenpaß.

Sie hat Puppen zusammengeschnürt zum Bündel, nachdem sie nähere Kenntnis hatte von einer Praxis des Franco-Staates, ledigen Müttern die Kinder wegzunehmen und sie der Kirche zuzuschieben. „Francos gestohlene Kinder“ heißt die Arbeit.

Kunst heißt eben, an der Oberfläche zu kratzen und es wissen zu wollen.

Zehn Jahre

■ „Dezennium - Malerei, Zeichnung, Objekt“, die Ausstellung von Annette Schock im Zeitungshaus Waiblingen, ist zu sehen bis zum 11. Oktober Mo-Do von 8 bis 17.30 Uhr, freitags bis 16.30 Uhr. Albrecht-Villinger-Straße 10.

■ Eröffnung Sonntag, 8. September, 11 Uhr.

Jazzclub Session 88 holt Woodstock-Legende

Das Herbstprogramm: Ten-Years-After-Nachfolgebänd, junge Drum-Professorin und das Jubiläum Dieter Seelow

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Schorndorf.

50 Jahre Woodstock lassen auch den Jazzclub Session 88 nicht ruhen. Es ist ein Coup: Sabine Seelow & Co sichern sich das Projekt Hundred Seventy Split mit Leo Lyons und Joe Gooch von Ten Years After.

Das kann jetzt schon gesagt werden: Es war ein gutes Jahr für den Jazz im Remstal. Die drei Clubs im Tal, eben auch der Weinstädter und der Schwäbisch Gmünder, holten für die Gartenschau zu jeweils kleinen Festivals aus. Stellvertretend für die Szene kann die Schorndorfer Clubvorsitzende Sabine Seelow sagen, dass die Macher selbst überwältigt wurden. So viel Zuspruch, so viele Gäste. Dazu noch die langfristig zu nutzende Erkenntnis, dass es öfters Freilichtbühnen in der Stadt braucht, die dann wohl nicht nur vom Session 88, sondern auch von anderen bespielt werden sollten. Wobei sich für Seelow zeigte, was geht,

wenn eben auch öffentliches Geld im Spiel ist. Ein Kraftakt, den sich der Club nicht leisten könne, wenn er rein auf den kleinen Förderbetrag angewiesen ist, den es im Jahr von der Kommune gibt. Sie sagt, man hätte sich auch noch mehr vorstellen können. Etwa auf der Bühne der Orangerie beim Schloss – Klassik zum Beispiel.

Der Schorndorfer Club startet ins kommende halbe Jahr am 20. September mit dem Eva Klesse Quartett. Der Club fühlt sich geradezu verpflichtet, angesichts der namhaften jungen Schlagzeuger aus Schorndorf, am Instrument der Schlagwerker dranzubleiben. Damit kommt Eva Klesse ins Spiel, die 30 Jahre junge Professorin aus Hannover.

Bei Biondini&Falschlunger, am 5. Oktober im Club, interessiert die Programmacherin Seelow das Instrument Akkordeon. Es gibt Seelenmusik aus der Quetsche und der Sitar.

Tradition haben spontane Zusammenkünfte von Musikern im Club, auch Session genannt. Am 11. Oktober ruft Igrooved. Den Anfang machen die regionalen Kräfte Bernd Baur, Marius Feilhauer, Justinus Feilhauer und Thomas Göhringer. Hernach wird für nichts mehr garantiert.

Den Sonntag, 20. Oktober, 19 Uhr, sollten sich alle vornehmen, die derzeit ihre Woodstock-Erinnerungsplatte im Räucherstäbchendampf laufen lassen und sich dabei in einen Flokati-Teppich hineinräumen. Es kommt, nein, nicht Alvin Lee, der ist tot, aber Leo Lyons, der Basser aus der Gründzeit. Joe Gooch, Gesang und Gitarre, hat vor allem in den Nuller-Jahren gewirkt. Der Lee-Ersatz. Hinzu kommt Drummer Damon Sawyer. Garantiert wird: „I'm Going Home“ ist auf der Setlist.

Jazz-Funk-Soul heißt es wieder am 2. November mit Wolfgang Schmid und seinen Studenten der Stuttgarter Hochschule. Stephan Zimmermann gilt als einer der talentiertesten Jazz-Trompeter Europas, er ist mit einem Allstar-Quintett am 16. November zu Gast im Hammerschlag. Für Leute, die das Zeitlose am Jazz lieben, sagt Sabine Seelow. Am Bass Thomas Stabenow, ein Dauergast.

Ein Wunderkind am Altsaxofon ist am 7. Dezember mit The Jacob Manz Project am Start. Der klare, bluesige Sound des Jacob Manz erinnert Sabine Seelow an das Timbre ihres verstorbenen Mannes und Saxofonisten Dieter Seelow.

Mit „See You“ am 13. Dezember wird



Woodstock-Legende Leo Lyons, Mitte, mit Joe Gooch und Damon Sawyer.

Foto: Agentur

dann auch des Schorndorfer Ausnahmemusikers gedacht. Seine Weggefährten stellen sich ein, von Bernd Baur bis Wolfgang Schmid. Und es wird der Dieter-Seelow-Jazzfonds wieder für die Jugend und den Nachwuchs nutzbar gemacht.

Info

Karten gibt es in der Bücherstube Seelow am Oberen Marktplatz in Schorndorf, 071 81/ 6 23 70. E-Mail: buch@schorndorf-liest.de. Jazzclub-Adresse: Hammerschlag 8.